

Das Engelsmal

von Nancy Hustons

Im Mittelpunkt dieses Romans steht ein klassisches Dreiecksverhältnis. Eine Deutsche, ein Franzose und ein Ungar treffen sich in Paris. Man schreibt das Jahr 1957.

Die meisten Menschen haben den 2. Weltkrieg noch unmittelbar und unverarbeitet in ihrer Erinnerung. Eine Erfahrung, die den familiären wie auch amourösen Bindungen der Akteure die notwendige Unabhängigkeit nimmt.

Im Alter von 20 Jahren kommt Sofi, die junge Deutsche aus Düsseldorf, nach Paris. Hier tritt sie eine Anstellung als Hausmädchen bei dem jungen und erfolgreichen Flötisten Raphael aus gutbürgerlichem Haus an. Die rätselhaft, distanzierte Ausstrahlung von Sofi nimmt ihn sogleich gefangen, und er kann sich seinem leidenschaftlichen Begehren ihr gegenüber nicht widersetzen. Hals über Kopf leitet er die Ehe mit Sofi ein. Sie ist einverstanden.

Die Mutter des Franzosen hasst den deutschen Erbfeind und überträgt diese Abneigung gradlinig auf ihre Schwiegertochter. Zwangsläufig folgt das Zerwürfnis mit ihrem Sohn.

Das junge Paar hat sich eingerichtet, die junge Ehefrau umsorgt und versorgt den Haushalt, kann sich ihrem Mann gegenüber jedoch keine gefühlsmäßige Zugehörigkeit abringen.

„Die Zeit wird es bringen“, hofft Raphael, doch wie so häufig, ist die Zeit eine blinde Führerin.

Die eintretende Schwangerschaft löst bei ihr Unwillen und Abwehr aus, sie sieht ihre formal geführte Ehe gefährdet und scheitert bei dem Versuch, diesem Zustand ein Ende zu setzen. Der für sie ungewollt geborene Sohn Emile verwandelt sie keineswegs in eine liebevolle Mutter.

Nancy Houston lässt den Zufall die Wende einleiten:

Sofi soll Raphaels Flöte für ein Konzert stimmen lassen, und wird in der Begegnung mit dem ungarische Instrumentenbauer András von ihrer leidenschaftlichen Empfänglichkeit zu ihm überrascht, eine Verbindung, die sie zu ihren Gefühlen, sowie zu den Ursachen ihrer biographischen Verhärtung führt.

Sofis Vater hatte während seiner Tätigkeit bei Bayer-Leverkusen ein chemisches Medikament für Menschen in Konzentrationslagern entwickelt, das als "Schlafmittel" umschrieben wurde. Auch András trägt eine schwere Erinnerungslast mit sich, seine jüdische Familie wurde von den deutschen Nazis vergast. Beide sind durch ihre Vergangenheit nachhaltig geschädigt und das Grundmuster des gegenseitigen Feindbildes bleibt in ihrer Beziehung latent vorhanden. Die ausgedehnten Konzertreisen von Ehemann Raphael lassen genügend Raum für die Affäre der beiden. Sohn Emile wächst zwischen zwei Welten und zwei Vätern heran. Die sozialen Lebensumstände von András und Sofi

können unterschiedlicher nicht sein verschiedenartige Lebensbezüge prallen unentwegt aufeinander, Wechselbäder, die in ihren Rollenmustern nicht übereinstimmen wollen. Eine Beziehung, die trotz grosser Leidenschaft nicht himmelwärts führt. Für den politisch engagierten András ist der vergangene Holocaust Anlass, mit Sofi den damals zeitlich aktuellen Algerienkrieg konfliktreich und in kritischen Gegenüberstellungen zu diskutieren. Er belässt es nicht dabei, und ist stark im politischen Widerstand engagiert. András sieht die Mißstände in ihren politischen Widersprüchen, sie sieht nur ihn!

Nach einigen Jahren, es sind wie immer die viel gerühmten Zufälle des Lebens, wird der Eheruch Sofis von Raphael bemerkt. Seine über Jahre gelebte unkritische Beziehung zu ihr verliert sich in Hass, Rachedgedanken bestimmen fortan seinen Alltag, und er entwickelt einen ausgeklügelten Vergeltungsplan, ...der ihn in seiner Gegenwirkung folgenschwer mit einem tödlichen Verlust trifft.

Die handelnden Personen verlieren oder gewinnen sich in anderen Lebensgeschichten..

„Eine Deutsche, ein Ungar ein Franzose treffen sich in Paris die Franzosen haben die Stühle vor ihre Cafés gestellt, sie lesen Sartre, man liebt sich, lang und ausführlich, denn dies ist ein französischer Roman“.

Ein äußerst spannend zu lesender Roman, für den Nancy Houston den Preis der französischen Zeitschrift „Elle“ erhielt.